

# Der blaue Storch<sup>\*)</sup>

Von † Pfarrer Schulz in Poppenlauer

Am Thale von Rannungen, unsern dem Städtchen Münnerstadt, steht auf einer Höhe ein Thurm, der blaue Storch genannt. Schon viele Geschlechter hat er vorüber wandeln sehen; denn er ist uralt und schon längst hat um das Gestein ein dunkler Mantel von Moos sich gelegt. Einsam steht er auf seiner Höhe, denn selten besucht ihn Jemand; aber ruhig blickt er in die Ferne hinaus und ist manchem Wanderer ein erfreuendes Zeichen des Wegs oder Ziels.

Seinen Namen erklärt eine Sage, die von den Menschen dieser Zeit nur wenige kennen mögen.

Vor grauer Zeit, so erzählt sie, kam ein Storch in das Thal, allein, wunderbar fremd und schön. Seine Augen waren groß und hell, wie Sterne, die Flügel schimmerten in himmellarem Blau und an den Füßen funkelten Perlen. Die ganze Gestalt war ein Spiegel und Strahl anmuthiger Pracht: ein Bild des Paradieses schien es zu seyn, kein Geschöpf der niedern Erde. Er wurde mit Verwunderung gesehen und der blaue Storch genannt. Bald trug er das Nöthige zu seiner Wohnung zusammen und siedelte sich auf dem Thurme einsam an. Dort auf der Warte stand er nun immer wachsam und munter, ein treuer Hüter des Thales.

Denn ein freundlicher und guter Geist war in ihm. Verlohr ein Fremdling im Dunkel der Nacht den Pfad, so kam er eilend von seiner Höhe, um ihn zu leiten; wundersam glänzten im Dunkeln seine Augen und warfen den lieblichsten Schein in die Nacht hinaus. Wollten Räuber, die in dem wüsten Thale nicht selten lauerten, einen Wanderer überfallen, so flog er schnell herbei, damit er warne. Bald stand er schwebend über ihm mit ängstlichem Flügelschlage, bald erhob, bald senkte er sich, bald flog er weg und kehrte wieder. Verwundert über den Anblick, folgte der Wanderer dem Storch und war gerettet. Kam ein frommer Pilger an die Kapelle des Thals und warf, von Menschen ungesehen, sein Schärfelein in den Gotteskasten, so war der blaue Storch vor ihm und sah ihn hell und freundlich an; aber die schönen Augen gingen ihm über und große Tropfen fielen daraus in die Hand des Pilgers, die noch aufgetan war, und wurden Gold. Aus dem nahen Walde trug er guten Kindern Beeren und Blumen zu; schuldlosen Jungfrauen warf er die reinsten Perlen in den Schoos; dem Herzen der zärtlichen Gattin, von Gefühlen der Sehnsucht geschwellt, wurde er Bote der Hoffnung und Freude; vom Acker des Redlichen trieb er verderbliches Ungeziefer weg: unermüdlich war sein Eifer, zu segnen und zu strafen.

Denn nur den Guten war er hülfreich und freundlich, den Bösen war er gram und fürchterlich. Einen Knaben, welchen er fluchen hörte, biß er in die Lippen und er wurde stumm. Einem Jüngling, der mit unreiner Begierde in das Thal kam und mit den Blicken schon das nahe Opfer seiner Lust verschlang, hing er sich an die Augen und er konnte nicht sehen. Einem Ruchlosen, der sich an fremdem Gut vergrieff, zerbrach er die Finger mit dem Schnabel, und sie blieben wund und

<sup>\*)</sup> Wir verdanken den Wortlaut dieser Sage einem Manuscript von weiland Pfarrer Schulz in Poppenlauer, das uns von Frau B. Fischer, einer Enkelin des Verfassers, gütigst überlassen wurde. Die Fassung der Sage gibt den anmuthigen Stil, in dem man vor einigen Generationen derartiger Stoffe behandelte, aufs beste wieder.

bluteten, so oft er sie ansah. Einem Unbarmherzigen, der sein Vieh schlug, riß er das Haar vom Scheitel und es wuchs nie wieder.

Lange versah der Storch auf diese Weise treu und strenge seine Wacht und das Thal, vordem ein Thal der Schrecken, war nun ein Thal der Ruhe. Die dankbarste Liebe aller Guten wurde ihm dafür zu Theil.

Doch traf auch ihn endlich das Loos des Irdischen. Seine Zeit war dahin; das Geschlecht der Menschen hatte ihn schon zu lange gesehen. Es blieb gleichgültig, wenn er wohlthat, gleichgültig, wenn er strafte. Es wurde Aberglaube genannt, an ihn zu denken.

Einsam saß er jetzt auf seinem Thurme und machte nur noch durch stilles Klagen sein Daseyn kund. Doch nicht lange; bald trug ein goldnes Gewölk den Trauernden empor und im sanftesten Abendroth verlorh sich die schöne Gestalt. Über dem Thale lag tief und schwer finstere Nacht.

So verschwand mit dem guten alten Aberglauben, durch welchen der Menschen Wandel auf Berg und Flur, in Wald und Thal unter das Auge höherer Wesen gestellt war, auch der treue, freundliche blaue Storch.

Um den stillen Hügel her schwebt der segnende und strafende Geist nicht mehr; der Thurm, der seinen Namen trägt, ist leer — leer und öde das Thal, dem Wanderer ein Grauen.

## Muggebätschle\*)

Eine Würzburger Mundartprobe von Wilhelm Brönnert

Muggebätschle is sei ke Wort aus der Suahelisprach. Muggebätschle is Deutsch.

Weeschte net, wie mer e Muggebätschle macht? Vass emol auf! Nimmt e Steckele un e Messerle. Mit 'n Messerle schlißt De däs Steckele an een End e bisle auf, aber net zeviel. Gehst zum Schuster, keesst Der für drei Pfennig e Letterle (Stückchen Leder), steckst's nei des Schlißle, haust e Bar Nägelich durch und bückst se auf der annere Seite um. Fertig is Dei Muggebätschle!

No, dann gehst De halt an die Wänd, wo die Mücklich sin un schlägst se dod. Aber des kann i Dir glei sag: die Wänd mußt De Der erscht anseh, sonst geht Dersch wie mir un 'n Schirmersch Waschl. Mir ham a emol gebascht, drunne an Häfelesmarkt, weeschte, es war grad Meß. Der Schirmer hat net gemerkt, daß eener mit 'n Handwägele hinter em her g'fahre künnt, kriegt 'n Stoß, wie er grad bein Aushole is und fliegt, so lang er war, nei so en große Haufe Deller. No, des Geflapper kannst De Dir denk und die Brügel, wo er kriegt hat! Die Händ zerfragt und sei Alter hat zahl müß aa no.

I hab an so en Wurschtlädele gebascht. Da gitts doch die fette, blaue Mugge. Und die grüne, wo giftig sin und wo so knalle wie die Erbse. Eh i mi no recht umseh nach dem Schirmer sein Malheur, schreit ener, da drunne batscht no so e Tagdieb. Mei Wurschtler raus aus sein Lädle, sieht sich die Wand an, rennt mir nach, reißt mer's Muggebätschle aus der Händ und haut mersch ums Maul, daß mer Höre und Sehe vergeht. I hab Der net schlecht g'scheßt (gespuckt). Du mußt nämli wiß, Mugge schmecke bloß gut, wenn eener e Raß is. No un so dod g'schlagene scho gar, wo an ere Muggebatsche pappe! (Kleben). Ja siehste, so kann's ein geh mit

\*) Mugge = Mücke, gemeint Fliege, Batsche = Klatsche, also Muggebätschle = Fliegenklatsche.